

Nominierungen Juliane Bartel Medienpreis 2015

Hörfunk (HF)

„Wenn wir nichts tun, wer dann? – Frauenleben in Kirgisistan“ von Mirjam Leuze

SWR 2, 27 min.

Barskoon, ein Dorf in den Bergen Kirgisistans: dort leben Erkingül, Sakisch und Asel. Sie haben die Umweltorganisation 'Karek' gegründet, jahrelang gegen die Goldmine demonstriert und nach einem Giftunfall hohen Schadenersatz erstritten. Erkingül wurde wegen ihrer politischen Arbeit massiv unter Druck gesetzt, heute ist sie Parlamentsabgeordnete und setzt sich weiter für den Umweltschutz ein. Asel ist alleinerziehend, weil sie den Mut hatte, sich nach dem in Kirgisistan üblichen Brautraub von ihrem Entführer zu trennen. Im Gegensatz zu den Männern, die sich aus Angst vor Arbeitsplatzverlust nicht politisch betätigen, sind es die Frauen, die den Wandel bringen.

Mirjam Leuze ermöglicht in ihrem gut und anschaulich gemachten, informativen Feature tiefgehende Einblicke in das Leben mutiger kirgisischer Frauen, die in einer sehr erfolgreichen Umweltgruppe arbeiten. Alltagsbedingungen und die frauenfeindlichen Geschlechterbeziehungen werden deutlich. Die lebendige Struktur des Beitrags und der angenehm zurückhaltende, aber immer parteiliche Kommentar machen das Hörstück zu einem spannenden und ermutigenden Ausflug in ein weitgehend unbekanntes Land.

„Immer hart, immer am richtigen Punkt und nervt nicht. Von Dildos, Vibratoren und ihrem Gegenstück.“ von Heiner Kiesel

Deutschlandradio Kultur, 53 min.

Vibratoren sind zum Symbol für selbstbestimmte Sexualität mit sich allein geworden – bei Frauen. Männern wird durch die effizienten Geräte die eigene Unzulänglichkeit vor Augen geführt. Die Apparate machen zudem deutlich, wie sehr die Ansichten über weibliche und männliche Selbstbefriedigung in unserer Gesellschaft auseinandergehen und sie zeigen auf, wie sich die sexuellen Rollenbilder verändert haben.

Der Autor nimmt den Vibrator/Dildo zum Anlass, anhand der Sozial-, Kultur- und Medizingeschichte des Masturbierens den Unterschieden zwischen Frauen und Männern nachzugehen. Er befragt Userinnen, Sexualtherapeuten und -historiker, Feministinnen und eine Sextoys-Beraterin und unternimmt spannende Ausflüge in die aktuellen feministischen Positionen in Musik und Literatur. Heiner Kiesel begibt sich als Autor mit sympathisch selbstironischem Blick anhand des Tabuthemas Masturbation und Vibrator auf eine ausgedehnte Recherchetour. Es geht ihm um die Geschlechtsidentität von Frauen und Männern, die er auf ihre Autonomie bzw. Angewiesenheit in der historischen Entwicklung untersucht. Mithilfe der sehr guten Auswahl an Protagonist*innen, einer hochkomplexen Machart mit toller Musik gelingt ihm ein inhaltlich hoch differenziertes, sehr erhellendes und gut unterhaltendes Feature.

**„Die Rosa-Hellblau-Falle. Eine lange Nacht der Geschlechterrollen“
von Almut Schnerring und Sascha Verlan**

Deutschlandradio Kultur, 180 min.

'Durch welche Geschlechterrollen-Klischees fühlen Sie sich in Ihrem Alltag und Lebenslauf beeinträchtigt? Wie gehen Sie damit um?'

In einer Collage aus Anekdoten, Analysen und Bühnenausschnitten kommen prominente und unbekanntere Stimmen (wie Anke Domscheit-Berg, Anne Wieszorek, Malte Welding, Waldemar Kobus, Jochen König, Ulrike Draesner, Nils Pickert, Stevie Schmiedel) in einem bunten Wechsel aus persönlicher Geschichte und gesellschaftlicher Analyse zu Wort. Es werden Macht und Wirkweisen von Rollenklischees anschaulich gemacht und in Frage gestellt, der Einfluss von Geschlechterfestschreibungen und zunehmender Normierung auf die nächste Generation deutlich gemacht.

In der 3stündigen Sendung fächern Laien und Expert*innen anhand von sechs Fragen zu den unterschiedlichen Facetten von Geschlechterrollen ein breites Spektrum persönlicher Erfahrungen vor dem Hintergrund eines rollenkritischen Bewusstseins auf. Trotz der außergewöhnlich langen Sendestrecke bleibt man gern dran, weil die mit Geschick ausgewählten Gesprächspartner*innen persönliche Erlebnisse und die gesellschaftliche Dimension des Themas auf je spannende Weise verbinden. Sachverhalte werden in beeindruckender Dichte und Intensität und doch unterhaltsam präsentiert. Die Durchdringung der Gesellschaft durch traditionelle Geschlechterstereotypen und ihre ständige Neuformung durch die Unterwerfung der Beziehungen unter das Diktat der Ökonomie macht wütend.

Der Rosa-Blau-Nacht liegt eine enorme journalistische Leistung zugrunde – sie ist ein ambitioniertes und rundum gelungenes Projekt!

„Eiskalter Mord – Warum Frauen in Mexiko Opfer von Gewaltverbrechen werden“ von Carolin Fromm

NDR Info, 19 min.

Der Beitrag schildert beispielhaft die Geschichte von María Antonia Márquez und ihrer Tochter Nadia. Die junge Frau wurde von ihrem Mann vor den Augen ihrer Kinder ermordet, jedoch verhindert die strukturelle Gewalt gegenüber Frauen in Mexiko, dass die Täter zur Rechenschaft gezogen werden. Femizid heißt der Mord an Frauen, weil sie Frauen sind. Oft hätte ihr Tod verhindert werden können, wenn die Behörden schon früher konsequent gehandelt und die Gewalt gegen Frauen geahndet hätten. Der Staat jedoch schaltet Radiospots und reserviert U-Bahn-Wagen für Frauen, anstatt Gesetze in die Tat umzusetzen und die Strukturen zu ändern. Die Autorin lässt das erschütternde Bild einer systematisch frauenverachtenden und konsequenzlos mordenden Männergesellschaft entstehen, in der ein untätiger Staat, ein korrupter Beamtenapparat und der alltägliche Machismo das gesellschaftliche Klima bestimmen.

Basierend auf tiefgehender Recherche ist ein ausgezeichnetes, sehr informatives Feature über Machismo und Femicidio in Mexiko entstanden.

„Jede Nacht haben sie eine Andere geholt – Vergewaltigungen als Kriegsstrategie“ von Mechthild Müser

WDR 5, 53 min.

Ist die Vergewaltigung von Frauen eine besonders effektive Kriegswaffe? Was bringt Soldaten oder Polizisten dazu, ihre Macht auf diese Weise zu demonstrieren? In Bosnien wurden während des vier Jahre dauernden Krieges mindestens 25 000 muslimische Frauen systematisch vergewaltigt: junge wie alte. In patriarchalen Gesellschaften gilt die sexualisierte Gewalt gegen Frauen zunächst als besondere Demütigung der Männer. Doch ihr Ziel war auch - wie neuere Untersuchungen zeigen - die ethnische Vertreibung der muslimischen Bosnier. Nach dem Krieg sammelte die Rechtsanwältin Nusreta Sivac mit einer Leidensgenossin die Aussagen von Frauen und Namen von Tätern und brachte das Material 1995 zum internationalen Strafgerichtshof für das frühere Jugoslawien, ICTY, nach Den Haag. Ihr ist zu verdanken, dass Vergewaltigung im Krieg heute nach internationalem Recht als Kriegsverbrechen eingestuft wird.

Mechthild Müser thematisiert vor allem am Beispiel des Bosnienkrieges, wie Vergewaltigung als Kriegsstrategie und Bestandteil von systematischer Vertreibung und Genozid eingesetzt wird mit der klaren Absicht, körperliche und psychische Dauerverletzungen herbeizuführen, Familien- sowie Dorf- und Nachbarschaftsgemeinschaften nachhaltig zu zerstören. Das Feature ist sehr gut komponiert, mithilfe der gut ausgewählten Protagonistinnen gelingt der Autorin ein tiefgehender Einblick in ein erschütterndes Thema.

Nr. 33 „Von Bondgirls, Botox und dem Bechdel-Test: Sexismus in der Traumfabrik“ von Juliane Frisse

BR Puls, 42 min.

Wie frauenfeindlich ist die Filmbranche? Was macht das einseitige Frauenbild in Blockbustern mit den Zuschauern? Wie könnte das Kino weniger sexistisch werden? Diesen Fragen geht das Magazin auf PULS, dem Jugendprogramm des BR, nach. Im lockeren Dialog führen Moderatorin Julia Menger und Autorin Juliane Frisse durch die Sendung für eine junge Zielgruppe, sprechen mit der 'Pro Quote Regie'-Initiatorin Katinka Feistl, treffen sich mit einer Bondgirl-Expertin und stellen die wichtigsten Frauenstereotype vor - vom blonden Dummchen bis zum männerfressenden Vamp. Talks und Rechercheergebnisse der Autorin werden abwechslungsreich, informativ und unterhaltsam in Beiträgen und Interviews verpackt: der desillusionierende Blick auf traditionelle Geschlechterrollen im Film sowie die damit einhergehende Benachteiligung von Frauen im Geschäft der Traumfabrik ist insbesondere für ein jüngeres Zielpublikum gut aufbereitet und ernüchtert nachhaltig.

Fernsehfilm und Fernsehserie (FS)

„Die Ungehorsame“ von Michael Helfrich

SAT.1, 93 min.

Am Anfang stehen ein erstochener Ehemann und eine blutverschmierte Frau. Es ist Leonie. Im Rahmen des Gerichtsverfahrens wird in Rückblenden die Geschichte der schweigsamen Täterin klar. Sie hat, alleinerziehende Mutter und Goldschmiedin, den

Kardiologen Alexander kennengelernt, verliebt sich, heiratet ihn und zieht mit Sohn Jonas zu ihm. Nach und nach stellt sich der Muster-Ehemann als Kontrollfreak heraus, der, selbst Opfer von Gewalt in der Kindheit, ein System aus Willkür, Gewalt, konsequenter Abschottung und sozialer Isolierung errichtet. .

Michael Helfrichs ambitionierter Film thematisiert plausibel die strukturellen Mechanismen häuslicher Gewalt in einer spannenden Handlung für großes Publikum. Dabei geht es vor allem darum, die Motive der unter der existentiellen Bedrohung agierenden Frau und Mutter zu erhellen. Der als Kammerstück klug inszenierte Film überzeugt neben der schauspielerischen Leistung auch in den Details: so in der eskalierenden Gewaltspirale, der klinisch anmutenden Ästhetik und der realistischen Darstellung des Umfeldes, das mit Weggucken reagiert.

**„Der Fall Bruckner“
von Hans-Ullrich Krause und Cooky Ziesche
ARD/BR, 89 min.**

Täglich muss sich Katharina Bruckner vom Jugendamt mit den Problemen in sozial schwächeren Familien beschäftigen. Eines Tages betraut sie ein Kollege mit dem Fall des siebenjährigen Joe, Sohn der sehr erfolgreichen Architektin Jacqueline Bremer. Der Junge ist extrem verhaltensauffällig und neigt zu Wutausbrüchen. Wurde Joe misshandelt? Katharina stößt bei der alleinerziehenden Mutter auf heftige Gegenwehr. Obwohl sie im ersten Teil des Films alle Mitstreiter verliert, ihre unsichere junge Kollegin, den opportunistischen Schulpsychologen, ihren Chef, Mann und Tochter und außerdem aufgrund der massiven Gegenwehr der Architektin juristisch und journalistisch ins Kreuzfeuer gerät, traut sie weiter ihrer großen Erfahrung und ihrem Gefühl, dass Joe in Gefahr ist.

Der Film spannende Einblicke in den Alltag beim Jugendamt und hat einen guten Blick auf die Geschlechterthematik: sowohl die Überforderung der Mutter als auch das weibliche Arbeitsfeld Sozialarbeit, in dem Katharina Bruckner nicht geglaubt und Handeln aus privaten Motiven unterstellt wird, spiegelt realistisch aktuelle Arbeitsverhältnisse für Frauen wider.

Der Film wird mithilfe des tollen Drehbuchs von Hans-Ullrich Krause, der vom Fach ist und einer großartigen Corinna Harfouch zu einer Studie über eine mutige, hochkompetente, einfühlsame und zerbrechliche Frau, die mit großem Weitblick auch über die Grenzen der Legalität geht, wenn sie sicher ist, dass sie Kind und Mutter hilft.

**„Das Ende der Geduld“ von Stefan Dähnert
ARD/BR, 89 min.**

„Jugendrecht macht wenigstens Sinn. Da kann man noch etwas ändern“ erklärt die engagierte Berliner Richterin Corinna Kleist. Sie ist überzeugt, dass ein schnelles und konsequentes Eingreifen verhindern kann, dass Kinder wie der 13jährige Libanese Rafiq zu Intensivtätern werden. Für ihre Überzeugung legt sie sich mit dem System und den libanesischen Clans an, die nicht vor Gewalt zurückschrecken. Der Film basiert auf dem Sachbuch der 2010 wahrscheinlich durch Suizid verstorbenen Berliner Jugendrichterin Kirsten Heisig. Sie stieß im eigenen Apparat auf massive Hindernisse, z.B. in Gestalt von Kollegen, die das liberale Strafrecht favorisieren sowie bei den Müttern der Straftäter.

Im Film wird die Arbeit der hochengagierten Protagonistin zwischen Profession und Mission anhand von Fällen aus ihren letzten zwei Lebensjahren geschildert und liefert bedrückende Einblicke in die Welt harter Stadtteilbullen, bedrohter Schulleiter, des trägen Apparats und brutal agierender libanesischer Drogendealer, ohne zu werten.

Der zur ARD-Primetime ausgestrahlte Film überzeugt durch sein ausgewogenes Drehbuch und das gute Schauspielerteam um eine hervorragende Martina Gedeck. Er thematisiert zudem das nach wie vor bedrückend aktuelle Geschlechterdilemma, als selbstbewusste Frau ohne Seilschaften in Männerrunden sogar bei den Kolleginnen zu scheitern.

Dokumentation, Reportage, Feature, Magazinbeitrag (IL)
(mit einer Länge von mehr als 10 Minuten)

„Die Frauen der Wikinger“ von Alexander Hogh
NDR/Arte, 2 x 52 min.

Teil 1 schildert das Leben im Jahr 872 in Norwegen. Sigrun steht einem großen Wikinger-Haushalt vor, hat Kinder und Gatte Ulf kommandiert sein eigenes Schiff. Doch in ihrer Geschichte gibt es dunkles Geheimnis: ihr Mann hat sie einst bei einem Überfall geraubt und ihren Vater und Bruder getötet. Seit damals träumt sie von einem unabhängigen Leben. Als sie von der neu entdeckten Insel Eisland hört, versammelt sie vertraute Gefährten um sich, wagt die ungewisse Reise und wird in ihrer neuen Heimat als Frau voll anerkannt.

Teil 2 schildert das Leben 1064 in Dänemark. Jova lebt als Dienerin im Haushalt des Kaufmanns Ottar, der im Handelszentrum Haitabu Geschäfte macht. Als sie eines Tages erfährt, dass ihr Vater in angesehener Krieger war, der kurz nach ihrer Geburt in den Osten aufbrach und dort als Mönch lebt, macht sie sich auf die Suche. Denn nur er kann bezeugen, dass sie keine Dienerin ist sondern frei. Als reiche Kaufmannsfrau kehrt sie nach Haitabu zurück.

Die zweiteilige Dokumentation thematisiert schwerpunktmäßig das Leben der Wikingerfrauen. Mithilfe von Spielszenen an aufwendig rekonstruierten Orten sowie zahlreichen Experten-O-Tönen (Historiker, Archäologen etc.) entsteht ein überaus lebendiges Bild der Zeit. Die gesellschaftliche Stellung von Frauen, die Möglichkeit, sich scheiden zu lassen, Unternehmungen wie Landnahme auf Island, und eigenständige Handelstätigkeit sind durch historische Funde belegt.

Das NDR-ARTE-Projekt ist im besten Sinne zeitgemäßer Geschichtsunterricht und bietet spannende Einblicke in eine weitgehend unbekannt, weiblich geprägte Welt.

„Deutschland und der gekaufte Sex“ von Rita Knobel-Ulrich
ZDF/Arte, 29 min.

Deutschland gilt als Puff Europas, der Markt mit Billigsex blüht. Das neue 'Prostitutionsschutzgesetz' soll nun vor allem Zwangsprostitution unterbinden. Doch ist das neue Gesetz eine wirksame Handhabe gegen Menschenhandel und Ausbeutung? Die Autorin hat sich umgesehen: auf dem Straßenstrich, in Edelpuffs und sog. Lovemobilen. Sie hat mit Frauen gesprochen, die freimütig ihren Beruf als

'Hure' angeben und solchen, die von Menschenhändlern gnadenlos ausgebeutet wurden.

Rita Knobel-Ulrich checkt als engagierte On-Reporterin die Bedingungen für Prostituierte in Deutschland mit Schwerpunkt Zwangsprostitution, begleitet Kriminalbeamte bei Razzien, trifft Bordellbetreiber in Bulgarien, wo der Nachwuchs rekrutiert wird und recherchiert die Auswirkungen des Sexkaufverbots in Schweden, wo sich Prostitution im Untergrund abspielt und Frauen dadurch noch rechtloser und Ausbeuter noch mächtiger werden.

Der Film liefert einen guten Überblick zum Thema und bietet eine dynamische Recherche im On.

„Astrid Lindgren“

Von Kristina Lindström und Claudia Drexel

NDR/Arte, 53 min.

Der Film erzählt das Leben und Werk von Astrid Lindgren neu. Sie ist keinesfalls eine „Märchentante“, sondern eine starke und später politisch einflussreiche Frau, deren Leben von Brüchen geprägt war. Mit 18 wird die unverheiratete Astrid schwanger – 1926 ein Skandal! Eine Frauenrechtlerin rät ihr, das Baby heimlich in einer Klinik für anonyme Geburten in Kopenhagen zu bekommen. Dort lässt sie Lasse zunächst zurück, will es allein schaffen. Dieses Geheimnis bewahrt Astrid Lindgren fast ihr ganzes Leben lang. Themen wie die Einsamkeit von Kindern und Trennungsschmerz werden jedoch zu wiederkehrenden Motiven, von denen kaum jemand ahnte, dass die Autorin sie selbst durchlebt hat. Auch ihr bekanntestes Buch ‚Pippi Langstrumpf‘ ist oft zweiflerisch einsam und darüber hinaus als feministische Antwort auf das Versagen des Patriarchats im Zweiten Weltkrieg zu verstehen.

Die deutsch-schwedische Koproduktion thematisiert die Biografie Astrid Lindgrens als einfühlsame, stets für Kinderrechte, Mitgefühl und Toleranz eintretende, gegen Atomkraft, Umweltzerstörung und Rassismus streitende große Schriftstellerin.

In der außergewöhnlich komplexen Dokumentation kommen Zeitzeugen zu Wort ebenso wie Astrid Lindgren selbst. Mithilfe des ausgezeichneten, in ungeheurer Fleißarbeit zusammengetragenen, bisher häufig unbekanntem Archivmaterials entsteht ein außerordentlich lebendiges und differenziertes Bild der engagierten, mutigen und zutiefst humanistischen Schriftstellerin.

Dokumentation, Reportage, Feature, Magazinbeitrag (IK)

(mit einer Länge bis 10 Minuten)

„§ 177“ von Uta Gaentzsch

WDR, 4'19" min.

In dem im Oktober 2014 ausgestrahlten Beitrag fordert frauTV die Änderung des § 177StGB. Die entsprechende Gesetzesnovelle hat mittlerweile das Parlament passiert.

Um folgenden Missstand ging es: Nach dem deutschen Strafgesetzbuch ist nicht jede Vergewaltigung strafbar. Selbst wenn vor Gericht bewiesen ist, dass der Täter das Opfer gegen dessen Willen zu sexuellen Handlungen gezwungen hat, kommt der Täter ohne Strafe davon. Denn nach der aktuell gültigen Fassung des §177 StGB

wird die Vergewaltigung nur dann bestraft, wenn diese mit bestimmten Mitteln und gegen handgreifliche Abwehr durchgesetzt wurde. So bleiben 69 % der Vergehen wegen der Gesetzlücke ungestraft.

Informativer und klar positionierter Beitrag zum dringend reformbedürftigen Gesetz, der mithilfe stilisierter Spielszenen gut umgesetzt den empörenden Sachverhalt klar verständlich macht.

„Versorgungsausgleich“ von Klaus Kuderer

WDR, 4'45" min.

Jede dritte Ehe wird geschieden. Spätestens, wenn für Frauen das Renteneintrittsalter naht, stellen viele fest: während ihr Ex-Gatte in der Ehezeit eine hohe Betriebsrente angesammelt hat, müssen sie sich mit mickrigen Altersbezügen zufrieden geben. Dass aber hunderttausende geschiedene Frauen ein Anrecht darauf haben, 50 % dieser Bezüge zusätzlich zur Gesetzlichen Rente angerechnet zu bekommen, wissen nur ganz wenige. Wer zwischen 1977 und 2009 geschieden wurde, könnte mehr Rente bekommen - hingucken lohnt sich!

frauTV deckt das Rentengeheimnis als detektivische Spurensuche auf. Das Zauberwort heißt Versorgungsausgleich.

Ulrike Hantschel ist eine der Frauen, die geklagt und sich für ihren Anspruch eingesetzt hat.

Der Beitrag liefert zu einem wichtigen Thema sehr überraschende Informationen, überzeugt in der Gestaltung als Detektivgeschichte, ist pointiert getextet und die erfolgreiche Protagonistin ermutigt nachdrücklich zur Nachahmung.

„Belohnung für Frühgeburt“ von Scarlet Löhrke

WDR, 4'48" min.

Vielen Geburtsmediziner macht der Blick in die Geburtsstatistik seit Jahren Sorgen: Schwangere mit drohender Frühgeburt lägen zu kurz in der Klinik, warnt die Deutsche Gesellschaft für Gynäkologie und Geburtshilfe, die Zahl der Frühgeburten sei zu hoch und in vielen Fällen vermeidbar. Denn unter stationärer Beobachtung in spezialisierten Perinatalzentren können Mutter und Kind oft noch einige Wochen gewinnen - für das ungeborene Kind die beste Form der 'Behandlung', um frühe gesundheitliche Schäden und spätere Folgeerkrankungen zu vermeiden. Für das Baby ist deshalb jeder zusätzliche Tag im Mutterleib kostbar, das Drängen auf einen Kaiserschnitt unnötig und oft fatal. Doch die Sorgen werden von den Krankenkassen nicht geteilt und viele Frühchenstationen verdienen umso mehr Geld, je leichter ein zu früh Geborenes ist.

Der Beitrag bezieht Position gegen den Irrsinn der steigenden Frühgeburten. Die massiven, oft lebenslangen Nachteile für die Frühchen und das große psychische Leid der betroffenen Mütter belegen einen verstörenden gesellschaftspolitischen Missstand – ein bewegendes Plädoyer für die Notwendigkeit radikalen Umdenkens.

**„El Salvador: Drastische Strafen für Schwangerschaftsabbruch“
von Peter Sonnenberg**

NDR, 6'17" min.

El Salvador hat eines der strengsten Abtreibungsverbote weltweit. Frauen, die eine Fehlgeburt erleiden, stehen unter dem Generalverdacht, illegal nachgeholfen zu haben, was mindestens Untersuchungshaft bedeutet. Oft sind strengste Urteile die Folge. 30- bis 40-jährige Haftstrafen sind üblich.

Im Fokus der klassisch gemachten Begleitreportage steht die Geschichte von Guadalupe Vasquez und der Kampf um die Revision des unglaublichen Urteils, den sie – ein weiteres Mal – vor dem männlich besetzten Gericht nicht gewinnt. Der Beitrag macht aufmerksam auf ein weitgehend unbekanntes Thema. Er befasst sich mit einem erschütternden gesellschaftspolitischen Missstand und zeigt, wie der vom frauenverachtenden Machismo durchdrungene Staat und seine Gesetzgebung Frauen in El Salvador das Leben zur Hölle machen – zutiefst empörend!

„Gewalt gegen Frauen“ von Christine Romann

ARD/HR, 5' min.

Menschenrechte sind außer Kraft - wie ist die weltweite Gewalt gegen Frauen zu stoppen? Von Nigeria über Syrien und den Irak: tausende Frauen werden von radikal-islamistischen Terrorgruppen verschleppt, versklavt, vergewaltigt, gesteinigt – Meldungen, die an das Mittelalter erinnern, weit weg von unserer zivilisierten Welt. 'Wirklich?' fragt Monika Hauser von 'medica mondiale', Gewalt gegen Frauen sei keine Frage von Religion, ethnischer Herkunft oder sozialer Schicht.

Schriftstellerinnen aus Mexiko und Dänemark berichten über die alltägliche Gewalt in Europa und Amerika.

Der Beitrag bietet einen weltweiten Überblick zur Gewalt gegen Frauen anhand signifikanter Beispiele. Die Autorin schafft es, in sehr kurzer Zeit einen außerordentlich komplexen Sachverhalt darzustellen und eine gute Brücke zu schlagen zwischen westlicher und der oft als ‚Außen‘ empfundenen Welt.

Die Botschaft ist klar: Aufstehen ist überall nötig und – die Schande liegt bei den Männern!

Stand: 5.10.2015